Konzeption der kommunalen Kindertagesstätte Im Lachengrund

Zimmern
OB ROTTWEIL

KiTA Lachengrund

Kommunale Kindertagesstätte Zimmern
Im Lachengrund 17/ 1
78658 Zimmern ob Rottweil
Tel.: 0741/34889852
Mail: gemeindekiga-lachengrund@gmx.de

Leitung: Michelle Meßmer

Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort der Bürgermeisterin 3
3. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor 5
   3.1. Schließtage und Ferienbetreuung 5
4. Unser Bild vom Kind 6
5. Unsere Wertvorstellungen 7
6. Unsere Erziehungsziele 8
7. Unsere Aufgaben und Zielsetzungen 10
8. Die verfolgten Ziele unserer pädagogischen Arbeit 13
9. Unser Eingewöhnungsmodell 13
10. Ein Tag in unserer Einrichtung 15
11. Spielen und Lernen in unseren Bildungsbereichen 18
12. Das pädagogische Konzept im Kindergarten 20
   12.1. Der Orientierungsplan 20
   12.2. Unsere pädagogischen Ansätze 21
   12.3. Die Bildungs- und Lerngeschichten 22
13. Zusammenarbeit mit Eltern 23
14. Kooperation mit anderen Institutionen 26
15. Teamarbeit als Qualitätsmerkmal 27
16. Beschwerdemanagement und Partizipation 28
17. Qualitätsmanagement 35

1. Grußwort der Bürgermeisterin

Liebe Leserinnen und liebe Leser, liebe Eltern,

die Kindergartenzeit ist ein neuer und wichtiger Lebensabschnitt für jedes Kind.
Hier knüpfen die Kinder oft erste soziale Kontakte zu Kindern gleichen Alters und lernen wichtige Dinge in einem geschützten und pädagogisch betreuten Raum.
Das Kind verlässt seine bislang vertraute Umgebung und bisherige Bezugspersonen, um viele neue und für die Entwicklung prägnanten Lernerfahrungen für das Leben zu sammeln.
Aber auch für die Eltern ist es oft ein neuer und ungewohnter Schritt, sein eigenes Kind aus den eigenen Händen in „fremde“ Hände zu geben.
Unsere Kinderbetreuungseinrichtungen in Zimmern o. R. helfen Ihnen dabei, es beiden so leicht wie möglich zu machen. Sie bieten eine optimale Situation mit einem engen Kontakt zwischen Elternhaus und Kindergarten, sodass sich Ihr Kind rundum wohl fühlen kann und Sie es in guten Händen wissen. Denn das Kindergartenteam verfolgt dasselbe Ziel wie die Eltern: Sie möchten, dass die Kinder eine unbeschwerte und anregende Kindheit erleben. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Talente zu entfalten und wachsen so langsam in die Welt hinein.
So freue ich mich, dass wir Sie und Ihr Kind auf einem kleinen Teil des Lebensweges begleiten und Ihre Familie mit unseren Betreuungsangeboten im Familienalltag unterstützen können.

Herzlichst Ihre

Carmen Merz Bürgermeisterin

Einleitung

Liebe Eltern,

der gesellschaftliche Wandel, insbesondere die Veränderungen im Leben von Kindern und ihren Familien stellen pädagogische Fachkräfte vor neue Herausforderungen.
Bildungs- und Erziehungsarbeit muss den veränderten Lebensbedingungen der Kinder gerecht werden. Die schriftliche Darstellung der pädagogischen Konzeption ermöglicht Eltern, Kollegen/innen, Kooperationspartnern und interessierten Bürgern, einen Einblick in die tägliche Arbeit unserer Einrichtung.
Inzwischen gibt es den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg.
Die Konzeption „Im Mittelpunkt das Kind und seine Familie“ stellt die Umsetzung des Orientierungsplanes in unserer Kindertagesstätte als Teil des Familienzentrums, dar.
Das Team der Kindertagesstätte hat sich mit viel Engagement und Begeisterung den neuen Aufgaben gestellt und an der Überarbeitung der Konzeption gearbeitet. Vollendet wird sie niemals sein, denn es wird immer wieder Veränderungen in der pädagogischen Arbeit und in den Lebensbedingungen der Familien geben. Sich diesen zu stellen und darauf zu reagieren bleibt Aufgabe für die Zukunft.
Ihnen, liebe Leser/innen, wünsche ich nun viel Freude beim Durchlesen unserer Konzeption. Gerne nehme ich Ihre Anregungen, Fragen, Wünsche hierzu entgegen.

Mit herzlichen Grüßen

Michelle Meßmer

Michelle Meßmer
- Einrichtungsleitung -

3. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

Unsere Kindergartengruppen im Lachengrund 17/1

Hier werden Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren in insgesamt zwei Gruppen betreut. Die Einrichtung bietet Platz für bis zu 45 Kindergartenkinder. Es wird nach dem Orientierungsplan, den Bildungs- und Lerngeschichten sowie mit der Entwicklungsschnecke gearbeitet. Es gibt die gelbe und die grüne Gruppe.

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag	7:00 – 13:00 Uhr verlängerte Vormittagsbetreuung
Montag – Donnerstag	7:00 – 16:00 Uhr Ganztagesbetreuung

Die Ganztagesbetreuung umfasst derzeit 20 Plätze. Auch hier ist es möglich nur an einzelnen Tagen das Ganztagesbetreuungsangebot zu buchen.

3.1. Schließtage und Ferienbetreuung

Zu Beginn des neuen Kalenderjahres wird den Eltern immer ein Ferienplan für das aktuelle Jahr herausgegeben. In den Sommerferien hat unsere Einrichtung immer drei Wochen geschlossen. Ob die Einrichtung die ersten drei Wochen oder die zweite bis vierte Woche schließt, variiert von Jahr zu Jahr. Während den Sommerferien besteht die Möglichkeit die Kindergartenkinder eine Woche lang in der Ferienbetreuung anzumelden. Die Anmeldeformulare hierfür werden, bei Bedarf der Eltern, rechtzeitig ausgegeben.

4. Unser Bild vom Kind

Unser Bild vom Kind ist gekennzeichnet durch einen liebevollen und wertschätzenden Blick und Umgang mit dem Kind. Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen an, die es dadurch einzigartig machen. Neben dem Gefühl von Geborgenheit, Vertrauen und Zugehörigkeit braucht das Kind aber auch klare Strukturen, Regeln und Grenzen, die ihm Orientierung und Halt bieten, aber auch Sicherheit schaffen. Wir haben unser Bild vom Kind grafisch dargestellt. Diese niedergeschriebenen Sätze sind Grundlage und Charakteristika unserer pädagogischen Arbeit und Haltung.

Das Kind erforscht und entdeckt mit Neugier und Wissbegierde seine Welt.

Jedes Kind hat sein eigenes Lerntempo.

Kinder brauchen Klarheit und Struktur.

Das Kind braucht Zeit und Raum, um sich frei entfalten zu können.

Regeln und Grenzen sorgen für Klarheit und geben Sicherheit.

Das Kind braucht sichere und stabile Bezugspersonen um sich geborgen zu fühlen.

Unser Bild vom Kind

Das Kind braucht immer wiederkehrende Prozesse und Abläufe, um Sicherheit zu gewinnen.

Das Kind braucht Wertschätzung und Anerkennung.

Das Kind begreift seine Welt durch das eigene Tun.

Das Kind ist eine individuelle Persönlichkeit mit eigenen Stärken und Schwächen

Jedes Kind ist wertvoll

5. Unsere Wertvorstellungen

Wir sehen uns als Wegbegleiter, Unterstützer und Vorbild für die Kinder. Daher ist es uns wichtig die Kinder immer im Blick zu haben um sie angemessen unterstützen zu können. Wir haben eine Vielzahl an Aufgaben, die wir in diesem Bild darstellen möchten um diese ersichtlich zu machen. Aus dem Bild vom Kind ergeben sich für uns als Team verschiedene Wertvorstellung und Aufgaben.

Wir legen Wert auf einen liebevollen, einfühlsamen und respektvollen Umgang.

Wir haben ein offenes Ohr und sind für das Kind da, wenn es uns braucht!

Wir schaffen durch unseren strukturierten Tagesablauf, Orientierung, Halt und Sicherheit.

Die Kinder erfahren Verlässlichkeit durch Regeln und Grenzen.

Wir bieten den Kindern einen Rahmen, in dem Sie voneinander und miteinander lernen können. Dabei entwickeln sie Solidarität und Toleranz.

Unsere Wertvorstellung/ unsere Aufgaben

Wir nehmen das Geschehen in der Gruppe und die individuellen Bedürfnisse des einzelnen Kindes aufmerksam wahr, um darauf angemessen reagieren zu können.

Wir haben eine Vorbildfunktion.
Für die Kinder in unserem Reden und Handeln.

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohlfühlen und mit ihren Bedürfnissen ernst- und wahrgenommen werden.

Wir schaffen eine anregende Umgebung, die den Kindern eigenständiges Lernen ermöglicht.

6. Unsere Erziehungsziele

Die Erziehungsziele sichern die Qualität des pädagogischen Angebots und machen dieses überprüfbar, sie verhindern, dass die Bildungsmöglichkeiten dem Zufall überlassen werden. Sie werden mit den durchgeführten Beobachtungen verknüpft und bilden die Grundlage für die pädagogischen Angebote.
Erziehungsziele werden definiert durch die gesellschaftlichen Anforderungen an das Kind. Dabei steht die Frage im Vordergrund: Welche Fähigkeiten braucht das Kind später als Erwachsener, um in der Gesellschaft seinen Weg erfolgreich zu gehen und ein erfülltes Leben zu führen. Hieran orientieren sich auch die Ziele des Trägers und die persönlichen Erziehungsziele der päd. Fachkräfte und Eltern.
Wir glauben, dass unsere Welt mehr denn je Menschen braucht, die Visionen haben. Das bedeutet für uns, Menschen die nicht zufrieden sind mit dem Ist-Zustand der Gesellschaft, der Umwelt, der Politik, etc…, die den Mut und Bereitschaft haben, Veränderungen mitzugestalten. Menschen mit Visionen sind Menschen, die an das Gute glauben und bereit sind nach Kräften an einer besseren Welt mitzuarbeiten.
Es ist unsere Aufgabe, die Kinder bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen zu unterstützen. Konkretisiert sind die Fähigkeiten und Kompetenzen in unseren Zielformulierungen.

Zielformulierungen zu den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans

Der Erwachsene, der das Kind einmal sein wird…

Denken:

…besitzt Reflexionsfähigkeit und kann seine Meinung vor anderen vertreten.
…trifft selbstständige Entscheidungen.
…hat Handlungsstrategien um sein Wissen zu erweitern.
…reflektiert sein eigenes Handeln und zieht daraus Schlüsse.
…geht phantasievoll und kreativ Herausforderungen und Probleme an.
…setzt sich Ziele und weiß, wie er diese erreichen kann.
…besitzt mathematische und naturwissenschaftliche Grundkenntnisse.
…hat einen Schatz an Wissen und weiß wo und wie er diesen erweitern kann.

Bewegung/Körper:

…erlebt Bewegung als wohltuend für seinen Körper.
…ernährt sich bewusst um seinen Körper gesund zu halten.
…nimmt seinen Körper an und hat ein Bewusstsein dafür entwickelt was seinem Körper gut tut.

Gefühl/Mitgefühl:

…geht höflich, freundlich und respektvoll mit seinen Mitmenschen um.
…kann Kritik annehmen und wertschätzende Kritik geben.
…bewahrt seine Persönlichkeit und geht selbstsicher damit um.
…geht mit schwierigen Situationen und negativen Gefühlen angemessen um.
…kann sich in seine Mitmenschen einfühlen und mit deren Gefühlen angemessen umgehen.
…weiß über seine Talente und Schwächen Bescheid.
…nimmt seine Gefühle wahr und geht angemessen damit um.
…löst Konflikte respektvoll.
…ist hilfsbereit und für seine Mitmenschen da.
…ist authentisch.
…kann konsequent Entscheidungen ausführen und aushalten.

Sinn/Werte/Religion:

…hat einen achtsamen und verantwortungsbewussten Umgang mit seiner Umwelt.
…kennt die christliche Religion.
…tritt seinen Mitmenschen und seiner Umwelt offen und positiv entgegen.
…akzeptiert die Ansichten anderer.
…lebt nach den Werten und Normen der ihn umgebenden Gesellschaft.
…pflegt einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit seinen Mitmenschen.
…kennt Bräuche und Traditionen seiner Kultur.
…ist offen für andere Kulturen und respektiert diese.
…ist sich seiner selbst bewusst.
…gestaltet sein Leben unabhängig und selbstständig von anderen.
…ist sich seiner Vorbildfunktion bewusst.

Sinne:

…setzt seine Sinne bewusst ein um die Umwelt wahrzunehmen.
…hat Vorlieben in Kunst und Musik entwickelt.

Sprache:

…drückt seine Gefühle und Bedürfnisse sprachlich aus.
…nutzt die Sprache als Mittel um sich verständlich auszudrücken und mitzuteilen.
…kann sich präsentieren und argumentieren.
…verfügt über Fremdsprachenkenntnisse.
…weiß über Möglichkeiten und Gefahren von Medien Bescheid.
…äußert seine Bedürfnisse, Wünsche, Ideen und Vorstellungen und setzt sich für diese ein.

7. Unsere Aufgaben und Zielsetzungen

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§1 Abs. 1 SGB VIII).
Bildung, Erziehung und Betreuung sind nach § 22 Abs. 3 SGB VIII die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich.

Wie definieren wir diese drei Begriffe:

Bildung

Bildung beginnt mit der Geburt und ist ein lebenslanger Prozess. Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung.
Bildung in früher Kindheit ist in hohem Maße selbstgesteuertes Lernen in der ganzen Vielfalt der kindlichen Lebenswelt. Erzieherinnen und Erzieher sind Bildungspartner bei dem Vorgang des kindlichen Lernens und ermuntern das Kind seine Lernwege zu gehen, auf Lernergebnisse stolz zu sein sowie neue Gegenstände und Situationen für das Lernen zu entdecken. Das geschieht in Gesprächen, bei Experimenten, im Spiel – sowohl im Spiel in der Gruppe als auch allein über einen längeren Zeitraum oder im Alleinspiel nur für einen Moment. Dies ist unabhängig von der örtlichen Gegebenheit und findet sowohl drinnen als auch draußen statt. Bildung im Elementarbereich geschieht weniger durch Verabreichung vorbereiteter Lernhäppchen, sondern durch anregungsreiche gestaltete Lernwelten und kompetente Bezugspersonen.

Erziehung

„Erziehung ist Liebe und Vorbild“ sagt Pestalozzi.
Als Vorbilder gestalten wir soziale Beziehungen, Situationen und Räume, mit und für die Kinder. Wir verstehen Erziehung als Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse.
Die Entfaltung der Individualität eines jeden Menschen entsteht durch das sich entwickelnde „Ich“ und das diese Entwicklung prägende Umfeld. Kindheit ist ein Lebensabschnitt des Werdens und der Identitätsfindung. Erzieher sind mit ihrer ganzen Persönlichkeit gefordert, nicht nur Angebote zu machen, sondern als Vorbild für die Sinnhaftigkeit der Welt, das Sich-Lohnen der Entwicklungsanstrengungen einzustehen.

Betreuung

Kinder brauchen Wärme, Nahrung und Schutz vor Gefahren, zusammengefasst die Befriedigung ihrer leiblichen Bedürfnisse. Zum gesunden Aufwachsen benötigen sie außerdem verlässliche Zuwendung durch Erwachsene. Betreuung heißt: Auf- und Ausbau fester Bindungsbeziehungen zu den Kindern.
Mit Blick auf die veränderten Lebensbedingungen von Kindern und ihren Familien ist es uns wichtig die Betreuungszeiten in der Einrichtung den tatsächlichen Bedürfnissen unserer Familien anzupassen.

Seit 2006 gibt es für die Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg ***einen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung***, in welchem das Erziehungsverständnis und der Bildungsauftrag konkretisiert werden. Auf diesen Grundlagen basiert unsere Arbeit.
Die Begriffe Bildung, Betreuung und Erziehung sind Aufgabe als auch Zielsetzung zu gleich. Aus den für diese drei Bereiche beschriebenen Aufgaben ergeben sich die Ziele der pädagogischen Arbeit. Diese werden durch ein Konzept, bei uns sind dies die Bildungs- und Lerngeschichten konkretisiert und ausdifferenziert sowie mit der Bildungsschnecke bestätigt. Die Ziele leiten unsere alltägliche, pädagogische Arbeit und prägen unsere Haltung dem Kind und dessen Familie gegenüber.

Konkretisiert bedeuten die drei Aspekte *(Bildung – Betreuung – Erziehung)* **für uns:**

- Wir schaffen ein gutes, vertrauensvolles Klima
- Wir schaffen Unterstützungsangebote für Eltern.
- Wir schaffen regelmäßige, festverankerte Naturerfahrungen.
- Wir schaffen Herausforderungen und fordern diese auch ein.
- Wir bieten und schaffen Sicherheit für die Kinder, als auch für deren Eltern.
- Wir schaffen und bieten gezielte individuelle Angebote und Zugänge für jedes Kind.
- Wir bieten den Erziehungsberechtigten Anleitung für und in verschiedenen Situationen an.
- Wir bieten im Alltag Bewegungsphasen an.
- Wir bieten einen geschützten Rahmen, damit die Kinder ihre nächsten Entwicklungsschritte vollziehen und ihren Interessen nachgehen können.
- Wir bieten den Eltern Raum und Zeit um ihre Anliegen, Wünsche, Bedürfnisse zu besprechen und Sie zu unterstützen.
- Wir bieten für die Kinder und ihre Familien einen sicheren Hafen. Die Kita soll ein Ort sein an dem Sie sich wohl geborgen und angenommen fühlen.
- Wir legen Wert auf eine gelebte Erziehungspartnerschaft, dazu gehört ein regelmäßiger und guter Austausch mit den Erziehungsberechtigten
- Wir bauen Beziehung sowie Bindung zu den Kindern auf und festigen diese. Gleiches gilt auch auf Ebene der Eltern/Erziehungsberechtigten.
- Wir nehmen die Bedürfnisse des Kindes sensibel wahr und reagieren angemessen darauf. Hierfür greifen wir auf unsere Beobachtungsinstrumente zurück, als auch auf die regelmäßige Reflektion in der wöchentlichen Teamsitzung.
- Wir beobachten gezielt das Kind und hinterfragen dessen Verhalten, um so das dahinterliegende Interesse des Kindes herausfiltern zu können. Entlang des Interesses bieten wir dem Kind dann verschiedene Anregungen, Impulse und Materialien an. Somit kann das Kind seinen Erfahrungsschatz erweitern und den nächsten Entwicklungsschritt vollziehen. Dieses Vorgehen basiert auf den Bildungs- und Lerngeschichten sowie der Entwicklungsschnecke, welche wir in der Einrichtung umsetzen.
- Wir geben jedem Kind Raum und Zeit um sich frei entfalten zu können und um seine Entwicklungsschritte zu vollziehen.
- Wir unterstützen die Kinder in ihrer ganz individuellen Entwicklung.

8. Die verfolgten Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Geleitet von den oben angeführten Aufgaben ergeben sich für uns verschiedene Zielsetzungen. Das Ziel auf welches der Kindergarten vor allem hinarbeiten bzw. hinwirken soll ist, dass das Kind eingeschult werden kann und für einen gelingenden Schulstart alle notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten erworben hat. Das zeigt sich für uns ins Besondere auch durch nachfolgend aufgezählte Ziele:

- Das Kind kann selbstständig und selbstbewusst handeln.
- Das Kind besitzt Einfühlungsvermögen.
- Das Kind ist eine soziale-emotionale „gefestigte“ Persönlichkeit mit ausdifferenzierten Fähigkeiten.
- Das Kind ist gemeinschafts- und gesellschaftsfähig – besitzt Teamfähigkeit
- Das Kind kann seine eigenen Interessen wahrnehmen, äußern und ausleben.
- Das Kind ist achtsam der Umwelt und den Ressourcen (Material, Nahrung) gegenüber
- Das Kind hat ein Bewusstsein was seinem Körper und ihm gut tut.
- Eine gute Erziehungspartnerschaft die das Kind im Fokus hat

9. Unser Eingewöhnungsmodell

Unser Eingewöhnungsmodell orientiert sich an dem Berliner Eingewöhnungsmodell und ist vor allem wichtig um eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kindertageseinrichtung und für einen guten Start des Kindes in seinem neuen Lebensabschnitt. Ziel ist es, dass Ihr Kind sich von der Erzieherin trösten lässt. Ihr Kind lernt in der Eingewöhnungsphase die Abläufe, Regeln und Rituale der Einrichtung kennen. Es lernt die verschiedenen Personen sowie Räume kennen. **Eine Eingewöhnung verläuft immer individuell, da jedes Kind sein eigenes Tempo hat**. Wenn sich Ihr Kind mit einem sicheren Gefühl verabschiedet und es unbefangen spielen, toben und freuen kann, ist die Eingewöhnung erfolgreich und damit abgeschlossen. Gleichzeitig bietet die Eingewöhnung Ihnen als Eltern einen Einblick in die Einrichtung, deren pädagogische Arbeit und kann eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sein.

1. / 2. / 3. Tag – Kennenlernphase

Eine Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Kindergartengruppe, möglichst zwischen 8:00 Uhr und 9:00 Uhr, und bleibt bis ca. 11:00 Uhr mit dem Kind im Kindergarten. Die Bezugserzieherin/ der Bezugserzieher nimmt Kontakt zum Kind auf, jedoch ohne es zu drängen. Sie beteiligt sich am Spiel des Kindes, macht erste Spielangebote und beobachtet das Verhalten des Kindes. Die Bezugsperson verhält sich passiv, drängt das Kind jedoch nicht, sich zu entfernen, wenn es ihre Nähe sucht.

2 - 4. Tag – Erster Trennungsversuch

Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum, meist aber nach dem Morgenkreis, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum, bleibt aber in der Einrichtung. Die Trennung kann bereits am 2. Tag stattfinden muss aber nicht. Die Bezugserzieherin wird Sie informieren, wann die Trennung stattfinden wird. In der Regel findet die erste Trennung am 3. oder 4. Tag statt. Je nach Reaktion des Kindes wird wie folgt weiter fortgefahren:

- gleichmütige, an der Umwelt interessierte Reaktion – Trennung wird ausgedehnt
- Kind weint kurz, lässt sich sofort beruhigen – Trennung wird ausgedehnt
- Kind wirkt verstört oder weint und lässt sich nicht beruhigen – die Bezugsperson wird geholt

Entscheidung über die Länge der Eingewöhnung:

- Klare Versuche des Kindes mit der Belastungssituationen fertig zu werden ohne sich an die Bezugsperson zu wenden, sowie gute Bewältigung des ersten Trennungsversuchs sprechen für eine kürzere Eingewöhnungszeit (ca. 6 Tage)
- Häufiger Blickkontakt oder Körperkontakt zur Bezugsperson und die frühzeitige Rückkehr beim ersten Trennungsversuch sprechen für eine längere Eingewöhnungszeit (2 - 3 Wochen)

Ab dem 5. Tag oder entsprechend später - Stabilisierungsphase

Die Verweildauer wird auf 12:00 oder 13:00 Uhr ausgedehnt, die Eltern sind noch in „Rufbereitschaft“. Je nach Verhalten des Kindes dauert diese Phase kürzer oder länger.

Die Eingewöhnungszeit ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin oder den Erzieher als sichere Basis akzeptiert hat und sich von ihr/ihm trösten lässt.

Jedes Kind reagiert anders auf den neuen Lebensabschnitt und die Trennung von den vertrauten Personen. Manche Kinder wechseln aus der Krippe in den Kindergarten und sind mit den Räumlichkeiten und Erzieher_innen schon vertraut. Daher sind wir in diesem Falle bestrebt, die Eingewöhnung in Absprache mit den Eltern individuell dem Kind und seinen Bedürfnissen anzupassen.

10. Ein Tag in unserer Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte soll ein Haus sein, in dem sich die Kinder und ihre Familien, sowie päd. Fachkräfte und Besucher gerne begegnen und wohl fühlen.
Im *Eingangsbereich* befindet sich eine Informationswand, welche über das aktuelle Geschehen, Veranstaltungen und Wissenswertes informiert. Im Treppenaufgang zum ersten Stock gibt es eine kleine Elternecke dort finden sie verschiedenes Informationsmaterial, sowie Anlaufstellen für die Förderstellen und Möglichkeiten in der Umgebung. Jedes Kind hat im Eingangsbereich bei der Garderobe seinen Platz für Hausschuhe, Jacke und Turnbeutel. Die Gummistiefel werden separat im Treppenhaus auf dem Gummistiefelkaktus aufbewahrt.

Unser *Tagesablauf* hat eine feste Struktur, welche den Kindern Orientierung, Halt, Sicherheit und Vertrauen gibt. Die päd. Fachkräfte geben durch ihr Vorbild mit ihrer ganzen Persönlichkeit, Zeugnis, über ihre Wertvorstellungen und Grundüberzeugungen.

Tagesablauf im Kindergarten

Uhrzeit	Was machen wir	Was brauchen wir
07:00 - 08:30 Uhr	Bringzeit und Freispiel	Wer möchte kann sich ein Frühstück mitbringen und es in dieser Zeit essen
09:00 Uhr	**gemeinsamer Morgenkreis** Die Kinder dürfen frei wählen, ob sie am Morgenkreis oder am Spielkreis teilnehmen	
09:00- 11:45 Uhr	**Öffnung der Gruppen** • Die Kinder wählen sich den Raum aus in dem sie spielen möchten • Aktivitäten in der Kleingruppe • Begegnungsmöglichkeit mit der anderen Gruppe • Individuelle Gartenbenutzung • Angebote in den Bereichen finden statt	Dem Wetter angepasste Kleidung Matschkleidung und Gummistiefel können im Kindergarten aufbewahrt werden
12.00-12.30	**Gemeinsames Mittagessen**	
Ab 12.30 Uhr	Abholzeit der VÖ-Kinder; Freispiel im Garten oder Gruppenraum	

Ein Nachmittag in unserem Kindergarten

Uhrzeit	Was machen wir	Was brauchen wir
13:00 Uhr	**Ruhephase**	Wer möchte darf ein kleines Kuscheltier mit in den Kindergarten bringen (Kann dort aufbewahrt werden)
Ab 13:30 Uhr	**Freispielphase**	
15:00 Uhr	**Nachmittagssnack**	
Bis 16:00 Uhr	**Abholzeit der GT-Kinder**	

Weitere Angebote in unserer Einrichtung

Einmal in der Woche Maxi- Stunde Einmal in der Woche nach dem Morgekreis treffen sich die Maxi-Kinder mit einer Erzieherin im Kreativraum. Hier wird das Vorschulprogramm durchgeführt und dauer ca. 30 bis 45 Minuten. Ziel ist es die Kinder durch verschiedene Vorschulprojekte ,wie das Zahlenland, auf die Schule vorzubereiten.
Einmal in der Woche Kochtag Einmal in der Woche dürfen zwei Kinder in der Küche beim zubereiten des Mittagessens helfen. Dies sind entweder Midi oder Maxi- Kinder.
Mittwoch: SBS Mittwochs kommt eine musikalische Fachkraft von der Musikschule zu uns in die Einrichtung und führt mit einer Gruppe das Programm „Singen, Bewegen, Sprechen“ durch. Es ist immer eine feste Gruppen mit je 9 Kindern.
Donnerstag: Turntag Am Turntag gehen die Kinder in zwei Gruppen im Wechsel mit zwei Erzieherinnen in die Turn- und Festhalle. Dort werden verschiedene Angebote im Bereich Bewegung durchgeführt. Die Kinder bringen einen Rucksack mit einer Trinkflaschen, sowie Turnschuhen und Turnkleidung mit.

Freitag: Naturtag Wir gehen bei jedem Wetter in den Wald, auf den Spielplatz oder spazieren. Im Winter gehen wir mit unseren Poporutschern an einen Berg. Wir ziehen bei Bedarf die Matschkleidung, die im Kindergarten ist an. Ihr Kind sollte jedoch **gute, zum Wandern geeignete Schuhe** anhaben. Ebenso sollten die Kinder dem Wetter entsprechend gekleidet sein, am besten eignet sich der „Zwiebellook“. In einem großen Rucksack kann bei Bedarf auch die Jacke verstaut werden. In jeder Jahreszeit findet eine Waldwoche statt. Hier entdecken die Kinder die Veränderungen der Natur und können ihre Sinne auf vielfältiger Weise einsetzen.
Geburtstag Wir feiern am Geburtstag ihres Kindes (oder am Montag nach einem Wochenende) gemeinsam gemeinsam im Morgenkreis den Geburtstag. Im Vorfeld hat sich das Kind sein Lieblingessen gewünscht, welches an diesem Tag gekocht wird. Den Nachtisch für die Gruppe bringt dann das Kind von zu Hause mit (optional).

Morgenkreis:

Um 9:00 Uhr beginnen wir den Tag und die Kinder dürfen hier frei wählen, ob sie am Morgenkreis oder am Spielkreis teilnehmen wollen. Der Morgenkreis ist eine Phase, in der wir das Interesse füreinander wecken wollen. Wir begrüßen uns hier jeden Tag mit verschiedenen Liedern, dem folgt ein gemeinsames Finger- oder Bewegungsspiel. Wir bieten den Kindern die Möglichkeit sich mit Ihren Wünschen und Bedürfnissen aktiv in den Morgenkreis einzubringen (Partizipation). Im Spielkreis werden unterschiedliche Kreisspiele gespielt, abgestimmt nach Thema und Bedürfnisse der Kinder. Auch im Alltag legen wir viel Wert darauf die Verhaltensweisen und Äußerungen der Kinder in einem dialogischen Prozess zu erfassen um ihnen dabei zu helfen ihre Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse zu konkretisieren und daran weiterzuarbeiten. Somit wird die Beschwerde eines Kindes immer als ein Gehört-Werden und als Auseinandersetzung mit seinen Bedürfnissen angesehen.

Freispielphase:

Das freie Spiel ist für Kinder die wichtigste Lernform überhaupt. Entsprechend vielfältig ist das Tun in der jetzt stattfindenden Freispielphase: Im Freispiel haben die Kinder die Möglichkeit zum Gestalten und Schaffen, zum Entdecken und Erfinden, zum Betrachten und Erkennen, Dinge untersuchen, Spiele nach Regeln spielen, etwas bauen, sich bewegen, Rollenspiel, malen oder lesen. Das Raumkonzept ist in verschiedene Bildungsräume aufgeteilt und auf die Befriedigung der Bedürfnisse unserer Kinder ausgerichtet. Das Kind lernt hier durch das eigene Tun und nach seinen individuellen Interessen.

In dieser Zeit bilden sich die meisten sozialen Kontakte, es entstehen Freundschaften. Die Kinder erfahren im Morgenkreis welche Räume geöffnet sind und können anschließend entscheiden, wo sie spielen möchten. Die Kinder melden sich bei der entsprechend päd.

Fachkraft im Raum an und ab.

Während der Freispielphase:

Die Fachkraft begleitet die Kinder in der Freispielzeit. Sie gibt Impulse, bietet Hilfe an und steht als Ansprechpartner, in besonderem Maße in der Eingewöhnungszeit, zur Verfügung. In dieser Zeit finden außerdem Angebote in Kleingruppen auf Grundlage der individuellen Beobachtungen, in den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfeldern, statt.

Das gemeinsame Essen:

Beim Mittagessen erleben die Kinder eine Tischgemeinschaft. Die kleinen Tischgruppen geben den Kindern die Möglichkeit sich untereinander und mit der Erzieherin/ dem Erzieher über das Alltagsgeschehen auszutauschen. Tischgespräche vermitteln auch Wissen über unsere Nahrungsmittel und deren Zubereitung. Die täglich frisch zubereiteten Mahlzeiten sind ausgewogen und abwechslungsreich. Ganz nebenbei lernen die Kinder Tischmanieren kennen und üben bzw. festigen den richtigen Umgang mit dem Besteck.

Vor dem Mittagessen decken die Kinder im Kindergarten gemeinsam mit einer Erzieherin/ einem Erzieher den Tisch, so lernen sie hier was man für das jeweilige Gericht benötigt und grundlegende mathematische Fähigkeiten – wie die Eins-zu-Eins-Zuordnung – werden geschult.

Nachmittagsbetreuung im Kindergarten:

Um 13:00 Uhr beginnt das Ausruhen. Die Ausruhphase am Mittag ist uns wichtig, damit die Kinder zur Ruhe kommen und neue Energie für den Nachmittag tanken können.

Diese Zeit der Ruhe und Erholung sehen wir als essentiell an, damit sich die Kinder nachmittags wieder auf neue Bildungsprozesse einlassen können. Schlafen Kinder ein so werden diese um 14:30 von uns geweckt.

Von 13:30 Uhr an und während der Abholzeit haben die Kinder die Möglichkeit sich für das Freispiel zu entscheiden oder auch mit dem Personal begonnene Angebote fertigzustellen. Ab 14:30 Uhr beginnt dann die Abholzeit.

11. Spielen und Lernen in unseren Bildungsbereichen

Es gibt Funktionsräume die sich auf drei Stockwerke verteilen.

Im Erdgeschoss: Gruppenraum gelb/ Baubereich und der Ruhe- und Lesebereich
Im 1. Obergeschoss: Gruppenraum grün/ Rollenspielbereich, Regelspiele und Kinderbistro, sowie der Kreativraum
Im 2. Obergeschoss: Bewegungsbereich (dient auch als Ausruhraum)

Die Kinder wählen nach Bedürfnis und Interesse den Spielbereich aus und befestigen ihr Bild mit einem Magneten an der Leiste für den entsprechenden Raum. Ist kein freier Magnet an der Leiste vorhanden, wird dem Kind angezeigt, das dieser Raum bereits belegt ist.

Im **Baubereich und im Legozimmer** hat das Kind die Gelegenheit etwas Eigenes zu schaffen, zu konstruieren. Dafür stehen den Kindern verschiedene Materialien wie Bauklötze in unterschiedlichen Formen, Farben und Größen, Naturmaterialien, Holztiere und Fahrzeuge zur Verfügung. Kinder begreifen ihre unmittelbare Umgebung, indem sie diese nachbauen und bespielen. Das Material variiert immer mal wieder sodass die Kinder immer wieder neue Impulse und Anregungen erhalten.
Als Konstruktionsmaterial haben wir ein großes Legosortiment, Geomag und Material zum dreidimensionalen Bauen. Dies fördert das Verständnis für räumliche Anordnung.

Im **Rollenspielbereich** ahmt das Kind die Tätigkeiten der Erwachsenen und den Alltag nach. Sie verkleiden sich, können in andere Rollen schlüpfen, im Kaufladen einkaufen oder auch Berufe erkunden. Auch hier wird das Material immer wieder ausgetauscht und gewechselt.

Im **Ruhe- und Lesebereich** können die Kinder Bücher anschauen, sich vorlesen lassen oder sich ausruhen. Es steht Material zum Legen und Sortieren zur Verfügung. Die Kinder können sich zurückziehen, hier entstehen viele Gespräche.

Im **Kreativraum** finden die schöpferischen und künstlerischen Fähigkeiten der Kinder Ausdruck. Vielfältige Materialen, wie Finger- und Wasserfarben, Holz- und Wachsfarben, Papiere, Klebstoffe, Wolle, Stoff, Schachteln, Knete und eine Staffelei geben den Kindern die Möglichkeit selbst kreativ zu werden und ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu schulen. Handarbeiten wie weben oder sticken sind ebenso möglich.

Im **Bewegungsraum** haben die Kinder die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang nachzukommen. Durch vielfältiges Material entsteht eine Bewegungslandschaft, in der die Kinder ihren Körper und ihre motorischen Fähigkeiten erfahren und weiterentwickeln können. Den Kindern stehen Leitern, Bretter, Bälle, Ringe, Rollbretter, Reifen und andere Materialien

zur Verfügung, um ihren Bewegungsdrang auszuleben und sich motorisch weiterzuentwickeln. Des Weiteren können die Kinder sich im Tanz und mit Musikinstrumenten ausdrücken.

Der **Sinne- und Regelspielbereich** ist ausgestattet mit vielfältigen Regelspielen und Puzzeln. Die Kinder können hier gezielt ihre Feinmotorik, die Hand-Augen-Koordination, sowie Logik und Denken schulen. Das Spielangebot wird regelmäßig ausgetauscht.

Nach oder während der Freispielphase treffen sich Groß und Klein im **Garten**. Bewegung tut gut und schlechtes Wetter gibt es nicht. Wetterfest ausgerüstet mit der passenden Kleidung (Matschhose und Gummistiefel, Schneeanzug oder Sommermütze) wird der Garten erkundet. Ob als Arbeiter auf der Baustelle oder im Sandkasten, die Kinder können kreativ tätig werden. Dreirad, Laufrad und Roller, sowie Balancierbalken, Schaukel und Rutsche bieten vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.
In Lauf Nähe befinden sich drei öffentliche Spielplätze die in dieser Frischluftphase besucht werden können. Im Lachengrund wird der eingezäunte Platz gegenüber dem Kindergarten genutzt, um mit Fahrzeugen zu fahren, Kreisspiele zu spielen oder mit dem Fallschirm zu spielen.

12. Das pädagogische Konzept im Kindergarten

12.1. Der Orientierungsplan

Der Orientierungsplan fordert eine ganzheitliche und entwicklungsangemessene Begleitung der Kinder in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl/Mitgefühl, sowie Sinn, Werte und Religion.
Die Ziele des Orientierungsplanes sind Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Die frühzeitige, ganzheitliche, individuelle Förderung der Kinder wird bei uns durch das Konzept der Bildungs- und Lerngeschichten umgesetzt. So möchten wir die Zielsetzungen des Orientierungsplanes in der Praxis umsetzen und wie folgt erreichen.

Beobachtung und fachliche Reflexion:
Die Persönlichkeit des Menschen entwickelt sich durch die Menschen, die ihn begleiten: wir achten auf die Stärken und Ressourcen des Kindes und begegnen ihm mit **Achtung, Respekt und Wertschätzung.**

Jedes Kind bringt andere Erfahrungen, Begabungen und Interessen mit. Deshalb beobachten wir jedes Kind in einem festgelegten Rhythmus im Hinblick auf Freunde, soziale Kontakte, Spielinteressen und seine aktuelle Lernbereitschaft. Hierbei entsteht ein Verständnis für die Entwicklungsprozesse des Kindes. Es geht nicht darum, was ein Kind schon alles kann,

sondern wie es sich mit einer bestimmten Aufgabe oder Herausforderung auseinandersetzt. Wir richten unser pädagogisches Handeln an den dadurch gewonnenen Erkenntnissen aus.

Dokumentation:
Jedes Kind hat seine/n Bezugserzieher_in, welche das Kind eng in seiner Entwicklung begleitet und unterstützt, die Beobachtungen durchführt und die Entwicklungsverläufe und Bildungsprozesse des Kindes in seinem Portfolio dokumentiert. Auch die verschiedenen Beobachtungen finden hier ihren Platz. Jeden Monat schreibt die/der Bezugserzieher_in einen Kurzbericht über Spielsituationen, Entwicklungsschritte oder Interessen des Kindes.
Das Portfolio bildet die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes ab und dient als Arbeitsinstrument für die Erzieherin.
Das Portfolio ist auch die Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit auf Einsicht in das Portfolio ihres Kindes.

12.2. Unsere pädagogischen Ansätze

Pädagogische Ansätze definieren den Blick auf das Kind, die Rolle der Fachkraft, sowie die pädagogische Einstellung und den Blick auf das kindliche Lernen. Es gibt eine Vielzahl verschiedener Ansätze, die alle unterschiedliche Blickwinkel und Einstellungen vertreten.
In unserer Kindertagesstätte leben wir Teile des Situationsansatzes, der Montessori Pädagogik und der Reggio Pädagogik. Dies bedeutet, dass wir einzelne Bereich der aufgezählten Konzepte für unsere Arbeit übernommen und zusammengefügt haben. Daraus hat sich somit nun unser individuelles Konzept entwickelt.

Aus dem **Situationsansatz** ziehen wir die Wichtigkeit der verlässlichen Beziehungen für die Weiterentwicklung der Kinder. Gemeinsam mit einem anregenden Umfeld sollen die Entwicklungsbedürfnisse und die Fähigkeiten der Kinder gefördert werden. Grundlage des Ansatzes sind die unterschiedlichen Lebenssituationen der Kinder. Erfahrungen, Fragen, Probleme und Interessen der Kinder sollen zum Thema gemacht werden und als Ausgangspunkt für Bildungsprozesse und Angebote genommen werden. Die Planung und Durchführung dieser Themen stellt sich auf die aktuellen Ideen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Eltern ein und nimmt diese als Basis. Die Themen und Interessen eines Kindes werden beispielsweise durch das Anwenden unserer Beobachtungsmethode, den Bildungs- und Lerngeschichten, herausgefiltert und festgestellt.
Aus der **Montessori Pädagogik** gewinnen wir die Selbstständigkeit sowie die Selbsttätigkeit der Kinder. Der Leitsatz dieser Pädagogik lautet „Hilf mir, es selbst zu tun“. Durch eine klare Ordnung in den Kindergartenräumen, sowie das immer wieder angepasste, aber begrenzte Lernmaterial werden die Kinder zum selbstständigen Erforschen angeregt. Die Aufgabe des

Fachpersonals ist es, die Lernbedürfnisse der Kinder zu beobachten und dann mit entsprechenden Veränderungen im Raum darauf zu reagieren. Die Kinder sollen von sich aus tätig werden, sollen ihren Interessen nachgehen können und ihre Fähigkeiten ausdifferenzieren, erweitern können. Daher wollen wir den Kindern ebenfalls immer wieder neue Materialien zur Verfügung stellen, die Räume ab und an verändern und an die Interessen anpassen sowie stetig neue Impulse miteinbringen. Auch hier ist das gezielte Beobachten und Reflektieren im Team unerlässlich.

Die **Reggio Pädagogik** prägt unser Bild vom Kind, sowie die Aufgaben des Fachpersonals. Das Kind wird in dieser Pädagogik als Individuum gesehen, dass sein eigenes Lerntempo mitbringt. Als Forscher der voller Energie und Wissbegierde steckt. Und als Konstrukteur, der aktiv und kompetent seinen individuellen Lernweg geht.
Die Aufgabe des Fachpersonals ist eine beobachtende und begleitende. Es geht darum das Interesse und das Bedürfnis des Kindes zu erkennen, Angebote und Projekte dementsprechend zu planen, aber dennoch Platz für die immer wieder neuen Ideen der Kinder zu lassen. Dem Kind sollen Werte vorgelebt und ernst gemeinte Verantwortung übertragen werden. Wichtig sind, ein verlässliches und konsequentes Handeln, sowie eine sichere und angenehme Atmosphäre.

Diese Aspekte prägen das im vierten Kapitel angeführte Bild vom Kind und unsere Haltung im Alltag. Sie dienen uns als Leitlinien und Ausgangspunkt für unser tägliches pädagogisches Handeln.

12.3. Die Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten sind ein Beobachtungs- und Dokumentationskonzept zur individuellen Entwicklungsbegleitung, in dessen Mittelpunkt der individuelle Lernprozess des Kindes steht.
Dieser Prozess beinhaltet drei Schritte:

Wahrnehmen - Erkennen - Antworten

Beim Wahrnehmen wird das Kind in seinem Tun von der Erzieherin aufmerksam beobachtet. Die Beobachtungen werden mit der Kamera in einem Video festgehalten.

Das Erkennen geschieht im Team. Die Beobachtungen werden gemeinsam angeschaut und anhand von Auswertungsbögen analysiert. Durch diesen Vorgang erkennen die Erzieherinnen das „Bildungsthema“ vom Kind. Anhand des Bildungsthemas überlegen die Erzieherinnen sich weiter Angebote, bei denen das Kind weiter in seinem Thema und seiner Entwicklung gefördert

wird.

Das Kind bekommt nun ***Antworten*** auf sein Tun indem die Erzieherin ihm gezielte Angebote zu seinem Thema macht, Bildungsbereiche und Material im Gruppenraum an sein Thema anpasst und evtl. auch Projekte daraus entstehen lässt.

Dieser ganze Prozess wird anhand von einer Lerngeschichte im Portfolio festgehalten.
Ihr Inhalt konzentriert sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigt auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben. Die Lerngeschichte ist an das Kind gerichtet und in Briefform geschrieben, so kann das Kind bereits erkennen welche Fortschritte oder Entwicklungen es bereits durchlaufen hat. Dem Kind wir dadurch eine hohe Wertschätzung zu teil und die Individualität eines jeden Kindes wird dadurch sichtbar und wertgeschätzt.

13. Zusammenarbeit mit Eltern

Ohne Eltern geht es nicht! Diese Haltung prägt auch unsere Konzeption. So lautet auch der Leitspruch unter der diese Konzeption erstellt wurde:

„Im Mittelpunkt das Kind UND seine FAMILIE“

Was ist uns wichtig?
Auf was legen wir Wert?

Kommunikation und gemeinsamer Austausch:

- Wir bieten immer wieder Gesprächsmöglichkeiten an und legen Wert auf einen guten, ehrlichen und klaren Austausch. Gerne bieten wir Hilfe an und geben Tipps.
- Wir führen regelmäßig Elterngespräche.
- Wir begeben uns gemeinsam mit den Eltern/Erziehungsberechtigten auf die Suche nach Wegen und Lösungsmöglichkeiten/-ansätze.
- Wir haben jeder Zeit ein offenes Ohr. Wenn etwas nicht direkt geklärt oder besprochen werden kann, so bieten wir schnellst möglich einen Gesprächstermin an.
- Uns sind ein offener Austausch und eine transparente Arbeitsweise wichtig, damit Sie ihr Kind mit einem guten Gefühl in der Einrichtung lassen können.
- Wir gehen ruhig auf die Eltern zu und nehmen uns für Sie Zeit. Geben Ihnen aber auch die nötige Zeit die sie brauchen.
- Wir legen Wert auf ein gutes Einfühlungsvermögen und versuchen immer einen Perspektivwechsel vorzunehmen und nicht vor schnell zu urteilen.

Beziehungsdreieck Kind – Eltern – Kindertagesstätte:

- Wir stellen das Kind in den Mittelpunkt unserer Arbeit und verfolgen gemeinsame Ziele mit den Eltern. Daher sehen wir auch die Eltern als Experten für ihr Kind an.
- Wir sehen uns als Begleiter und Unterstützer an.

Familie und familiäre Situation:

- Wir akzeptieren jede Familie so wie sie ist und nehmen sie an.
- Wir zeigen Interesse an der Familie eines jeden Kindes sowie an dessen sozialen und kulturellem Umfeld und Hintergrund.
- Uns ist es wichtig, dass wir beide Elternteile in die Kita holen und bei getrennten Elternteilen diese gleichermaßen informieren.

Was bieten wir für Angebote?

Wir bieten verschiedene Aktivitäten und Angebote für die Eltern an. Diese sind gezielt an den Interessen der Eltern orientiert wie beispielsweise *verschiedene thematische Elternabende*,

sowie nach Bedarf gezielte Fachvorträge.

Die *Eltern- und Familienveranstaltungen* werden immer zu Beginn des neuen Jahres an die Eltern verteilt und rechtzeitig durch Elternbriefe angekündigt. So können die Eltern sich die Termine schon sehr früh vormerken und in ihre Planungen miteinbeziehen.

Wir schaffen *Transparenz im Alltag* durch Inforationen über die Kita-Info App sowie die Informationswand im Eingangsbereich. Hier hängen wir Informationen über aktuelle Bildungsangebote, Projekte, Ausflüge, Veranstaltungen und Termine aus.

Jedes Jahr wählen wir zu Beginn des Kindergartenjahres einen *Elternbeirat*. Dieser vertritt die Elternschaft gegenüber dem Träger und der Kindertageseinrichtung. Es finden regelmäßige Elternbeiratssitzungen im Kindergarten statt. Es besteht die Möglichkeit sicher jederzeit an die Elternbeiräte und Rätinnen zu richten und die Anliegen vorzubringen. Diese wenden sich dann umgehend an die Leitung oder den Träger. Durch diese Institution haben Sie als Eltern die Möglichkeit aktiv mitzuwirken und sich einzubringen.

Natürlich geht dies genauso im persönlichen Gespräch oder in Vorbereitung auf Elternveranstaltungen.

14. Kooperation mit anderen Institutionen

Kooperationspartner Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule soll eine Brücke sein. Kinder und eine Lehrkraft lernen sich im letzten Jahr vor der Schule bei regelmäßigen Besuchen kennen. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit allen Schulanfängern soll ein guter Übergang geschaffen werden. Es gibt zu Beginn des Kindergartenjahres für alle Eltern der diesjährigen Schulanfänger einen Elternabend in dem die Eltern über die gezielt stattfindenden Angebote im letzten Kindergarten informiert werden. Die Kooperationslehrkraft erläutert an diesem Abend ebenfalls den Ablauf ihrer Kooperationsstunden. Außerdem wird den Eltern erläutert was das Kind alles erlernen und können muss für die Schule und wie diese Fähigkeiten auch im Alltag gefördert werden können.

Kooperationspartner Kindertageseinrichtungen der Gesamtgemeinde

Gemeinsam veranstalten wir in Kooperation mit dem Familienzentrum zweimal jährlich Eltern-Kind-Veranstaltungen sowie Elternabende mit Referenten zu pädagogischen Themen. In der Leiterinnensitzung werden gemeinsame Aktionen besprochen und geplant.

Kooperation mit Schulen

Jährlich bilden wir eine Erzieherin im letzten Jahr ihrer Ausbildung aus. Des Weiteren bieten wir Praktikanten in der Ausbildung bzw. zur Berufsfindung die Möglichkeit, den Alltag bei uns zu erleben.

Gesundheitsamt

Einmal im Jahr werden die Kinder, die im übernächsten Jahr schulpflichtig werden, von einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes, im Hinblick auf die Schulfähigkeit untersucht
(ESU). Auch die Überprüfung der Zahngesundheit durch eine Zahnärztin findet regelmäßig in der Einrichtung statt.

Musikschule

Einmal in der Woche besucht uns eine musikalische Fachkraft von der Musikschule und führt mit ausgewählten Kindern gezielte Angebote im Bereich Singen, Bewegen und Sprechen durch.

Auch mit weiteren Organisationen, wie z.B. Polizei, Forstamt; Stadtbibliothek und der Frühförderstelle finden eine Kooperation statt. Wir sind bemüht weitere Kooperationspartner, wie z.B. die Waldpädagogin in unseren Alltag miteinzubeziehen.

15. Teamarbeit als Qualitätsmerkmal

Teamarbeit sehen wir als elementar für unsere pädagogische Arbeit und die Qualität an. Für die Zusammenarbeit im Team haben wir Leitlinien erarbeitet an denen wir uns orientieren und die uns wichtig sind. Diese prägen unsere Haltung den Kindern, den Eltern aber auch den Kollegen und Kolleginnen gegenüber.

1. Wir gehen ehrlich, offen, respektvoll und verantwortungsbewusst miteinander um und achten die Meinung anderer.
2. Wir treffen gemeinsam Entscheidungen, diese werden von allen mitgetragen.
3. Wir verfolgen die gleichen Ziele und Ansichten und tauschen uns immer wieder darüber aus um uns weiterzuentwickeln und zu verbessern.
4. Wir unterstützen uns gegenseitig und erkennen unsere Stärken und Schwächen an.
5. Durch eine gute Vorplanung schaffen wir klare, verlässliche Strukturen und Zuständigkeiten sowie einen geschützten Rahmen. Um dies zu gewährleisten bedarf es einer Führungsperson.
6. Einmal wöchentlich haben wir, im Rahmen der Teamsitzung, die Möglichkeit uns gemeinsam auszutauschen und gemeinsam neue Potentiale zu entdecken.
7. Wir schätzen die Fachexpertise eines jeden Einzelnen.

16. Beschwerdemanagement und Partizipation

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) wird unter §45 deutlich erwähnt dass „zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden“ (Nomos Gesetze, S. 1780) sollen. Dieses Recht und die gesetzliche Verankerung sind Ausgangspunkt gewesen uns mit dem Thema Beschwerdemanagement und Partizipation (Beteiligung) von Kindern, aber auch Eltern, in unserer Einrichtung im Rahmen eines Planungstages auseinanderzusetzen. Wichtig dabei ist für uns, die alters- und entwicklungsangemessene Beteiligung und Berücksichtigung der Kinder. Im 12. & 13. Artikel der UN Kinderrechtskonvention, welche im April 1992 in Deutschland in Kraft getreten ist, wird das Recht des Kindes auf Berücksichtigung seines Willens und seiner Meinungs- und Informationsfreiheit postuliert (BMFSFJ, 2014, S.15). Um diese Forderungen umzusetzen bedarf es unserer Ansicht nach der Schaffung von Raum und Zeit damit Kinder zu Beschwerden und Beteiligung herausgefordert und animiert werden können (Lieb & Ihlenfeld, 2015, S. 41). Auf diesen Entwicklungsprozess haben wir uns eingelassen und beschäftigen uns immer wieder neu damit. Der Anfang für ein Beschwerdeverfahren für Kinder in unserer Einrichtung ist gemacht und soll nun nach und nach ausdifferenziert werden.

Unser Beschwerdeverständnis auf Ebene der Eltern

Eltern haben das Recht sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung und den Elternbeirat zu wenden. Eltern werden vom Team ermuntert, Kritik zu üben und Vorschläge aktiv einzubringen.

Unser Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerden zugelassen wird. Somit wird der Druck oder die Hemmschwelle verringert Beschwerden, Anliegen offen zu äußern. Anschließend beginnt der Prozess, in welchem gemeinsam Lösungen erarbeitet und deren Umsetzung sowie Wirkung überprüft werden. Für diesen Prozess bedarf es Zeit und Mut, vor allem um den Perspektivwechsel bei allen Beteiligten vollziehen zu können.

Eltern werden in Vorbereitung auf Elternabende oder auch an Elternabenden ermutigt auf uns zu zukommen sich mit ihren Ideen, Anregungen und Kritik aktiv miteinzubringen. Zudem stehen die Fachkräfte nach Elternveranstaltungen den Eltern für Gespräche und Anliegen noch zur Verfügung. Somit wird den Eltern die Möglichkeit gegeben, ihre Anliegen auch unter vier Augen oder im kleineren Rahmen zu thematisieren die Ihnen auf dem Herzen liegen.

Eltern wird im Anmeldegespräch durch die Leitung bereits mitgeteilt, dass die Einrichtung und alle Fachkräfte offen für Anregungen, Ideen aber auch Kritik ist und das wir dankbar für jeden Hinweis sind, weil wir uns nur so weiterentwickeln unsere Qualität halten und unser Angebotsspektrum an die Bedürfnisse der Familien anpassen können. Die verschiedensten Wege für die Beschwerdeannahme werden den Eltern verdeutlicht. Ebenso die Ansprechpartner benannt.
Unsere Haltung haben wir im Team besprochen. Sie wird immer wieder reflektiert und überdacht.

Wir sehen Beschwerden als eine Bereicherung und Chance für die Weiterentwicklung unserer Einrichtung und pädagogischen Arbeit an. Beschwerden geben uns die Möglichkeit Dinge offenzulegen, sonst unentdeckt oder unerkannt geblieben werden. Beschwerden sehen wir als Möglichkeit an unsere Arbeit immer wieder kritisch zu hinterfragen und lösungsorientiert mit den Eltern zusammenzuarbeiten. Dadurch wird das Vertrauensverhältnis zu den Eltern oder auch anderen Beschwerdeführern positiv gestärkt. Sie erfahren ernst und angenommen zu werden.

Unsere Grundsätze und Vorgehensweise bei Elternbeschwerden

- Jede pädagogische Fachkraft ist verpflichtet alle Beschwerden aufzunehmen. Dies kann mündlich geschehen oder mittels unseres Beschwerdeerfassungsbogens.
- Wenn die pädagogische Fachkraft die Beschwerde selbst lösen kann, wird dies dokumentiert und in der folgenden Teamsitzung mitgeteilt.
- Ist eine Problemlösung nicht möglich oder sinnvoll, erstellt sie einen Gesprächsvermerk und reicht ihn an die Leitung weiter. Die Leitung teilt den Eltern den Eingang der Beschwerde mit und sagt eine zeitnahe Klärung des Problems zu.
- Im Versuch einer internen Sachverhaltsaufklärung erarbeitet die Leitung mit der Fachkraft oder dem Team (je nach Fall) eine Strategie oder Lösungsmöglichkeit.
- Der Prozessverlauf wird mittels eines Formblattes dokumentiert und dient der Erfassung des Problems. Mit den Eltern oder dem Beschwerdeführer wird ein zeitnaher Termin vereinbart mit dem Ziel eine gemeinsame Lösung zu finden.
- Besprechung der Beschwerde sowie der gefundenen Lösung im Team. Eventuelle Konsequenzen für die pädagogische Arbeit werden besprochen und festgelegt bzw. umgesetzt.
- Die pädagogische Fachkraft, die die Beschwerde entgegengenommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung der Rückmeldung (sogenannte Beschwerdeeigentümerschaft)

- Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen auf die Handhabung des Beschwerdemanagements hingewiesen (Elternabend, Elternbrief am Anfang des Jahres oder aus aktuellem Anlass)
- Mögliche Beschwerdeformen bzw. Kanäle:
    - Schriftlich per Brief, Mail
    - Mündlich im persönlichen Gespräch oder per Telefon
- Allgemeine Beschwerden, Wünsche und Anregungen werden im Elternbeirat besprochen und Ergebnisse werden anschließend den Eltern mitgeteilt.

Unser Beschwerdeverständnis auf Ebene der Kinder

Kinder äußern Beschwerden oft nicht direkt, häufig ist Ihnen nicht bewusst, dass sie gerade eine Beschwerde äußern. Es geht teilweise auch nur um das Gehört und Angenommen werden. Nicht immer sind die Behebung oder Beseitigung das eigentliche Ziel des Kindes, sondern das sich Gehör verschaffen. Beschwerden werden von Kindern oft verpackt mitgeteilt durch das Signalisieren von allgemeinem Unwohlsein („Mir ist langweilig“ oder „Wann kommt endlich meine Mama“) sowie durch personenbezogene Äußerung („Die großen Mädchen lassen mich nie mitspielen, die sind voll doof“). Vor allem Kinder im U3 oder sprachlich nicht so fitte Kinder zeigen ihr Unwohlsein oft nonverbal zum Beispiel in dem sie weinen, sich zurückziehen oder sich körperlich abreagieren. Wir möchten daher, dass die Kinder sich selbstbewusst und sicher für ihre Rechte, ihre Meinung und Bedürfnisse einsetzen lernen und dadurch Wertschätzung und Selbstwirksamkeit erfahren, beides elementare Dinge um selbstbewusst und selbstbestimmt durch das Leben zu gehen und auch schwierige Situationen gut meistern zu können. Wir sehen es als unsere Aufgabe an die Signale und Äußerungen der Kinder sensibel wahrzunehmen und mit den Kindern in einen Prozess des Hinterfragens und Klärens einzusteigen. Ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten unsererseits ist unabdingbare Voraussetzung für eine gelingende Beschwerdekultur und Beschwerdeverfahren für Kinder. Wir berücksichtigen dabei den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und seine persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Was geschieht mit den bearbeiteten Beschwerden?

Die bearbeiteten und geklärten Beschwerden, soweit diese auf dem Formbogen verschriftlicht wurden, werden abgeheftet. Wurden diese mündlich geklärt und an das Team weitergegeben, so findet sich eine kurze Notiz hierzu im Protokoll der Teamsitzung. An den Planungstagen die zweimal jährlich stattfinden gibt es Raum und Zeit Beschwerden, Anliegen, Ideen und Anregungen zu thematisieren die konzeptionellen Auswirkungen auf die Arbeit haben. In Vorbereitung auf den Planungstag geht die Leitung die erhaltenen Beschwerden durch und notiert sich diejenigen die konzeptionelle Veränderung mit sich bringen würden, bzw. die im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Einrichtung diskutiert werden müssen.

Beschwerde vs. Partizipation

Beschwerde meint, dass Kinder ihre persönlichen Anliegen vorbringen können und damit Gehör finden. Partizipation hingegen meint die Beteiligung an Entscheidungen und damit die Möglichkeit der Einflussnahme auf das Ergebnis. Basis stellen dabei klare Vereinbarungen dar, diese regeln wie Entscheidungen gefällt werden und wie weit die Reichweite des Mitbestimmungsrechts ist.

Was bedeutet für uns Partizipation?

Partizipation bedeutet für uns die Kinder an wichtigen Entscheidungen und am Alltag ihrem Entwicklungsstand angemessen zu beteiligen und ihnen die Möglichkeit zu bieten ihre Meinung z.B. im Rahmen des Morgenkreises kund zu tun. Ideen der Kinder werden im Alltag aufgegriffen oder es wird ihnen die Möglichkeit geboten sie im Rahmen von Kinderkreisen (Morgens, vor der Geschichte oder nach dem Mittagessen) den anderen mitzuteilen und diese in der Gemeinschaft zu besprechen. Wir bieten ihnen hierfür den nötigen Raum, die Freiheit und Zeit die sie benötigen. Geben Ihnen aber auch Hilfestellung beim Äußern ihrer Ideen und ihrer Meinung. Im Kleinkindbereich achten wir darauf die Kinder ebenfalls in den Alltag miteinzubeziehen.

Partizipation muss wachsen. Deshalb hinterfragen wir uns immer wieder und schaffen immer wieder neue Formen der Beteiligung. Wir möchten als verlässliche Partner von den Kindern wahrgenommen werden. So nur können die Kinder darauf vertrauen, dass sie immer an jedem Tag genau gleich viel Vertrauen und Entscheidungsmacht von uns erhalten, egal wie die Alltagssituation sich an diesem Tag gestaltet. Partizipation darf in unseren Augen niemals von der Tagesform der Fachkraft abhängig sein. Deshalb ist es uns wichtig immer wieder im Team darüber zu sprechen wie viel Beteiligung und Entscheidungsmacht wir den Kindern im Alltag zugestehen, sodass am Ende alle Mitarbeitenden dies mittragen und im Alltag leben können.

Wie setzen wir Partizipation konkret im Alltag um?

Bei Festen oder Aktivitäten

Beispielsweise in der Vorbereitung auf Weihnachten, Fasnacht oder aber auch andere Feste und Aktivitäten, wie unser Familienfest, werden die Kinder in die Planung miteinbezogen. So erfragen wir in der Morgenrunde ihre Ideen und Wünsche für diese Zeit und für die Feier. Diese werden von den Fachkräften festgehalten und mit ins Team genommen. Die Kinder erhalten dann Rückmeldung welche ihrer Ideen, Vorschläge umgesetzt werden können und warum andere wie vielleicht ein Weihnachtsbaum im Kindergarten aufzustellen, aufgrund von Platzproblemen nicht umgesetzt werden können. Der Wunsch einiger Kinder war, an der Weihnachtsfeier eine lange Tafel zum Essen zu machen. Dies wurde aufgenommen und von uns umgesetzt. Im Rahmen des Familienfestes wurden die Kinder gefragt was wir machen könnten und was es beispielsweise für Stationen geben soll. Die Kinder hatten dann die Idee einen Wettkampf zu veranstalten. Es gab verschiedenen Mannschaften, Cheerleader und Zuschauer. Für die Cheerleader haben sie dann Puschel gebastelt und für die Mannschaftsmitglieder Trikots selbst gestaltet, in dem einfarbige T-Shirts von den Kindern bemalt wurden.

Im Freispiel

Die Kinder haben während der Freispielphasen die Möglichkeiten frei zu entscheiden wo und mit wem sie spielen wollen. Im Bewegungsbereich werden die Kinder gefragt was sie spielen möchten oder welche Geräte aufgebaut werden sollen. Es werden hier keine vorgefertigten Aufbaue gemacht.

Bei der Bildungssituation Essen

Ebenso werden sie aktiv am Kochen beteiligt. Jedes Kind wird je nach Alter und motorischen Fähigkeiten in die Zubereitung eingebunden. Sei es beim Schälen der Gurken für den Salat oder dem Schneiden von Tomaten, Paprika oder ähnlichem für die Suppe. Vor dem Mittagessen darf ein Kind einen Tischspruch aussuchen, der dann gesprochen wird. Ebenso dürfen sich alle Kinder an ihrem Geburtstag ein Lied, ihre Nebensitzer (beim Essen und Morgenkreis), sowie auch das Essen, welches an diesem Tag gekocht wird wünschen.

Im Morgenkreis

Im Morgenkreis achten wir darauf, die Kinder durch Fragen miteinzubeziehen. Beispielsweise wie könnten wir das Lied noch singen? Zum Beispiel laut und Leise. Was könnten wir bei dem Lied weglassen? Die Kinder haben auch die Möglichkeit Lied- oder Spielwünsche zu äußern die wir dann in der Morgenrunde aufgreifen. Ebenso haben hier die Kinder die Möglichkeit Dinge, die sie beschäftigen anzusprechen. Es werden Themen, die den Alltag betreffen, wie beispielsweise „Was wünscht ihr euch für die Osterfeier?“, besprochen.

Im Alltag

Im Gruppenalltag können die Kinder jederzeit auf uns zukommen und ihre Ideen, Wünsche und Vorschläge äußern. So kam von den Kindern beispielsweise der Wunsch am Naturtag wieder einmal auf den Spielplatz zu gehen. Dies wurde dann auch am nächsten Naturtag umgesetzt. Ideen der Kinder werden aufgegriffen und es werden die nötigen Materialien für die Umsetzung oder den benötigten Raum zur Verfügung gestellt. So wollten die Kinder Briefumschläge selbst gestalten. Da aber gerade keine vorgefertigten weißen zur Verfügung standen wurde gemeinsam mit den Kindern überlegt wie man selbst welche gestalten könnte.

Welche Möglichkeiten der Beschwerdeäußerung haben die Kinder in unserer Einrichtung?

Im Kindergarten sind wir dabei die Beschwerdestrukturen in Form von einer Beschwerdewand oder Ähnlichem aufzubauen. Momentan gibt es verschiedenste Möglichkeiten wie Kinder ihre Beschwerden, Anliegen, Ideen und Wünsche äußern können:

In Reflektionsrunden

Nach Festen oder Veranstaltungen geben wir den Kindern die Möglichkeit zu sagen was ihnen gefallen hat und was das nächste Mal anders sein sollte .So wurde zum Beispiel der Wunsch geäußert, dass der Nikolaus wieder morgens in die Einrichtung zu den Kindern kommen soll- ohne Eltern, da dies zu viel war. Es wurde in die Jahresplanung für dieses Jahr mitaufgenommen. Ebenso wurde mit den Kindern der Müttervormittag im Kindergarten nachbesprochen. Viele Kinder äußerten sich sehr positiv und wollten so etwas unbedingt wieder machen.

Wichtig ist uns auch auf Grund unseres Konzeptes, als auch unseres pädagogischen Verständnisses, im Alltag für die Äußerungen und das Verhalten der Kinder sensibel zu sein.
Ein Kind beschwerte sich bei der Erzieherin darüber das es keine Lust hätte immer länger zu bleiben. Die Erzieherin suchte daraufhin mit dem Kind das Gespräch und fand heraus, dass das Kind nur keine Lust hatte sich immer eine halbe Stunde auszuruhen, bevor es dann wieder eine Freispielphase gibt. Die Erzieherin hat dann das Thema aufgegriffen, im Team angesprochen und es wurde reflektiert wie wir mit dieser Beschwerde/Anliegen umgehen möchten. Als Teamkonsens kristallisierte sich heraus, dass wir es als wichtig erachten diese Ruhephase zu haben. Diese ist in unseren Augen sehr wichtig um neue Energie zu sammeln und die Eindrücke des Morgens zu verarbeiten. Das Ergebnis wurde auch so mit dem betroffenen Kind besprochen.
Die Kinder wissen durch die von allen Fachkräften gelebte Einrichtungskultur, das sie jederzeit zu einer Erzieherin/ einem Erzieher kommen können und ihre Anliegen, Beschwerden und Wünsche sowie Ideen vorbringen können.
So kam beispielsweise ein Kind zu einer Erzieherin und beschwerte sich, dass es beim Mittagessen immer so laut sei. Daraufhin wurde das Thema im Rahmen einer Morgenrunde mit den anderen Kindern erörtert.
In Konfliktsituationen haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit auf die Fachkräfte zuzukommen und sie um Hilfe bei der Klärung zu bitten. Erkennen Fachkräfte eine Konfliktsituation so greifen diese je nach Bedarf auch selbst ein. Die Fachkraft sieht sich hier als Vermittler und Moderator sowie als Hilfestellung bei der Konfliktlösungssuche. Beide Parteien bekommen erst einmal die Möglichkeit das Geschehene aus ihrer Sicht zu schildern. Danach sollen die Kinder selbst eine Lösung finden in dem die Fachkraft sie dazu animiert. Sie stellt den Kindern die Frage: „Was meinst du/ihr was ihr/du jetzt tun könntet? Wie könntet ihr das Problem jetzt lösen?“.

Noch ein weiteres Beispiel:
Ein Junge hat immer geweint als er mit zwei weiteren Kindern zum Wickeln schon früher vom Garten rein musste. Die Fachkräfte wunderten sich darüber, da nichts Offensichtliches vorgefallen war. Am nächsten Tag beobachteten sie wieder dieselbe Reaktion des Kindes und besprachen sich im Team. Man kam zu dem Entschluss zuerst mit den beiden anderen Kindern hineinzugehen und ihm noch etwas Zeit im Garten zu geben, da er offensichtlich noch etwas spielen wollte und Angst hatte etwas zu verpassen. Seit diesem Zeitpunkt klappt das Reingehen zum Wickeln wieder problemlos.

17. Qualitätsmanagement

Kindertageseinrichtungen sind Bildungsstätten in denen die Kinder zu selbstständigen und eigenständig handelnden und denkenden Persönlichkeiten heranwachsen sollen. Daher ist es unabdingbar die Qualität stetig weiterzuentwickeln, zu überprüfen, zu hinterfragen und kontinuierlich zu verbessern. Ebenso hat die vermehrte Forderung nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf dazu geführt, dass man sich als Kindertagesstätte mit der Qualität und den Anforderungen an die Dienstleistung Kindertagesbetreuung auseinandersetzen muss, um ein möglichst passgenaues und an den Bedürfnissen der Kunden abgestimmtes Dienstleistungsangebot anbieten zu können. Mittels verschiedenster Instrumente versuchen wir diesem Anspruch nach Qualitätssicherung, Verbesserung und Überprüfung gerecht zu werden, um uns so stetig weiterentwickeln und überprüfen zu können. Wir verstehen uns als eine lernende Organisation die sich in immer wiederkehrenden Prozessen mit ihrem pädagogischen Konzept, Haltungen und Instrumenten auseinandersetzt, diese reflektiert, hinterfragt und gegebenenfalls anpasst.

Hauptsächlich geschieht dies im Rahmen der jährlichen Planungstage. Hier wird meist der erste Grundstein gelegt, an dem dann in den Teamsitzungen weitergearbeitet wird. Durch das einheitliche Eingewöhnungskonzept wie es in Kapitel 6 beschrieben wurde stellen wir sicher, dass jede Eingewöhnung nach denselben Grundprinzipien stattfindet. Jedem Mitarbeitenden wird das Eingewöhnungsmodell zu Beginn seiner Tätigkeit erläutert. Das Eingewöhnungskonzept liegt verschriftlich in Form der Konzeption allen Fachkräften vor. Ebenso gibt es Vordrucke und Formblätter die von der Bezugserzieherin für die Gesprächsvor- und Nachbereitung herangezogen werden. Die Aufgaben, welche die Fachkraft im Rahmen einer Eingewöhnung zu erledigen hat, wurden genau definiert.

Elterngespräche finden im Kindergartenbereich mindestens einmal jährlich statt. Meist um den Geburtstag des Kindes. Die Bezugserzieherin kommt dabei auf die Eltern zu. Auch hier gibt es Formblätter und einen Fragebogen, der vor Gesprächsbeginn mit der Einladung den Eltern ausgehändigt wird. Dieser dient als Richtlinie und Leitschnur für das jährliche Entwicklungsgespräch oder das Gespräch nach der Eingewöhnung. Durch diesen Fragebogen soll die Interaktion zwischen Fachkraft und Erziehungsberechtigten gefördert werden, da sich beide zu denselben Themenbereichen bereits im Vorfeld Gedanken und Notizen gemacht haben. Die Fachkraft hat eine Vorlage für das Elterngespräch, sodass jede Person dieselben Bereiche in einem Elterngespräch anspricht. Ebenso gibt es eine Protokollvorlage für die Nachbereitung des Elterngesprächs.

Dieses Protokoll als auch das Elterngespräch wird im Büro des Kindergartens abgeheftet. Nach dem Gespräch besteht die Möglichkeit für die Eltern eine Kopie des Bogens sowie das Protokoll zu erhalten. Nach dem Gespräch werden die Unterlagen von beiden Seiten unterschrieben.
Nach jeder Eingewöhnung gibt es ein Gespräch. Hier wird gemeinsam mit den Eltern die Eingewöhnungsphase reflektiert und aufgezeigt was das Kind in der Zeit schon alles erlernt hat. Durch jährliche Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für alle Mitarbeitenden stellen wir sicher, dass das Wissen erweitert, aufgefrischt und somit auch die Qualität weiterhin gesichert bzw. weiterentwickelt wird.

Durch einen Reflexionsbogen, welcher jede Fachkraft nach dem Besuch der Fortbildung ausfüllt wird der Wissenstransfer ins Team und damit in den Alltag sichergestellt. Die Fachkraft berichtet in der wöchentlichen Teamsitzung über die Inhalte ihrer Fortbildung und die Anknüpfungsmöglichkeiten direkt im Alltag. Relevante und für uns nützliche Dinge, Anregungen werden im Team diskutiert und mitaufgenommen. Mittels der einheitlich festgelegten Struktur und Inhalt des Portfolios wird sichergestellt, dass die Portfolioführung nach einheitlichen Maßstäben und Kriterien erfolgt.

Es gibt Vorlagen für die Monatsbeobachtungen, als auch für den weiteren Inhalt des Portfolios. Ebenso erhält jeder Mitarbeitende zu Beginn des neuen Kindergartenjahres Checklisten um abzuhaken und sicherzustellen, dass alle Inhalte des Portfolios vollständig sind. Die einheitliche Gestaltung auch im Hinblick auf die nötigen Qualitätskriterien, werden von der Leitung regelmäßig kontrolliert und sind niedergeschrieben. Jeder neue Mitarbeitende bekommt eine Einweisung in die Führung des Portfolios. Dies geschieht entweder durch die Leitung oder durch eine von ihr bestimmte Person. Die Leitung händigt jedem/jeder neuen päd. Fachkraft einen Ordner mit den wichtigsten Standards aus.

Für die jeweiligen Bildungsbereiche liegen genau definierte Standards und Regeln vor. Hier ist niedergeschrieben, warum dieser Bereich wichtig ist, was die Kinder hier erlernen können, welche Materialien zur Verfügung stehen sollen und welche Regeln/Absprachen gelten. Alle neue Mitarbeitenden, aber auch Praktikanten bekommen diesen zu Beginn ihrer Tätigkeit ausgehändigt und müssen ihn durchlesen. Somit wird sichergestellt, dass alle die gleichen Regeln und Absprachen befolgen, das gibt den Kindern Struktur, Sicherheit und Verlässlichkeit. Die jeweiligen Bereiche werden regelmäßig, einmal jährlich, im Rahmen einer Teamsitzung wieder durchgesprochen und auf ihre Aktualität und Gültigkeit hin überprüft.

Durch die wöchentlichen Teambesprechungen und die hiermit verbundenen regelmäßig stattfindenden Beobachtungsauswertungen wird sichergestellt, dass die Arbeit nach den von uns definierten Qualitätsmerkmalen abläuft und dadurch in der Interaktion mit den anderen Fachkräften die Qualität stetig weiterentwickelt und überprüft wird. Hier werden offene Themen, Probleme oder Schwachstellen aufgedeckt, offen angesprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht die von allen getragen werden können. Die von den Bildungs- und Lerngeschichten vorgegebenen Strukturen sorgen dafür bzw. stellen sicher, dass die Beobachtungen immer nach einem einheitlichen Schema ausgewertet werden. Dadurch werden die Qualität der Beobachtung und deren Auswertung sowie die Dokumentation und die daraus resultierenden Angebote gesichert.

Die Arbeit mit Erziehungszielen und den Bildungs- und Lerngeschichten geben klare Leitlinien und Qualitätsdimensionen vor, die wir mit und durch unsere Arbeit erreichen wollen. Durch die immer gleichbleibenden und wiederkehrenden Prozessabläufe und Auswertungsvorgehen wird Sicherheit gewonnen, als auch Klarheit, Struktur und Einheitlichkeit im Vorgehen gewährleistet. Durch diese strukturierte Vorgehensweise wird es möglich Fortschritte gesichert zu erkennen und zu dokumentieren. Es entsteht keine Willkürlichkeit, Interpretationsspielräume werden minimiert. Es können fundierte pädagogische Entscheidungen getroffen und Erkenntnisse gewonnen werden.

Zweimal im Jahr finden unsere Planungstage statt. Diese nutzen wir für die kontinuierliche Konzeptionsweiterentwicklung. Der Dreh- und Angelpunkt einer qualitativ hochwertigen Pädagogik, sind für uns als Team das Kind und seine Familie. Daher sehen wir das Beschwerdemanagement als Chance an, unsere Qualität kontinuierlich zu verbessern und immer wieder zu hinterfragen.

Dies tun wir durch die Einbeziehung der Eltern in wichtige Angelegenheiten, die den Alltag betreffen, durch gezielte Abfragen zu bestimmten Themen oder bezüglich Anliegen, Veränderungswünsche, etc. Die Abfragen werden gesammelt und dann im Team bearbeitet.
Die Ergebnisse werden dann an die Eltern weitergeben mittels Elternbrief, Aushang oder im Rahmen eines Elternabends.

Einbeziehung der Kinder in Entscheidungsprozesse

- Die Erzieherin/ der Erzieher sorgt dafür, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich an Diskussionen zu beteiligen.
- Wir besprechen mit den Kindern die Gesprächsregeln für Gruppengespräche: wir hören einander zu, wir lassen andere ausreden, wir geben mit Handzeichen zu verstehen, dass wir etwas sagen möchten. Im Alltag achten wir darauf, dass die Kinder Zuhören und Aussprechen lassen üben.
- Aktivitäten außerhalb der Einrichtung werden im Vorfeld in Ruhe besprochen, dazu gehören auch Verhaltensregeln

Einbeziehung der Kinder in die Gestaltungsprozesse

- Im Rahmen von angeleiteten Aktivitäten erstellen wir mit den Kindern Anschauungsmaterial, wie z.B. Naturbuch, Bauanleitungen, Spielanleitungen
- Ideen und Vorschläge der Kinder zur Gestaltung des Tages werden aufgenommen

Balance zwischen Individuum und Gruppe

- Wir respektieren unterschiedliche Meinungen der Kinder und sprechen darüber

Durch die Niederschrift verschiedenster Prozessabläufe und die Definition von Qualitätsstandards wird ein einheitliches Vorgehen ermöglicht, welches anhand der verschiedenen Kriterien eines jeden Standards überprüft und angepasst werden kann.

Quellenangaben

BMFSFJ (2014). *Übereinkommen über die Rechte des Kindes UN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien, 5. Auflage*. Berlin: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

Lieb, L., & Ihlenfeld, L. (September 2015). „Ich finde das nicht gut!“ Partizipation und Beschwerdeverfahren als wichtige Bausteine des Kinderschutzes. *Klein & Groß Selbstverständlich Miteinander,* S. 40-43.

Nomos Gesetze (2016). *Gesetze für die Soziale Arbeit (5. Auflage).* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Impressum

Bilder und Logos: Gemeinde Zimmern o.R.

Texte: Gemeinde Zimmern o.R., Christine Krüger
Team Lachengrund

© Gemeinde Zimmern o.R. 2011

Überarbeitet im Februar 2024